

***Einführung
in die Methoden der
empirischen
Sozialforschung***

Werner Schiffauer/ Anna Schwarz/ Jörg Jacobs

Ablaufplan - allgemeine Einführung

■ *14.10.2010*

- Vorstellung des Ablaufplans
- Allgemeine Einführung in das Thema
- Erster Überblick und Vergleich quantitativer und qualitativer empirischer Methoden

Ablaufplan - Einheit I: ***Ethnografische Forschung*** ***(Prof. Dr. Werner Schiffauer)***

- **21.10.2010** ***Einstieg mit Geertz: Was ist Ethnologie?***
- **28.10.2010** ***Verschriftlichung und ethnographische
Repräsentation***
- **04.11.2010** ***Die Frage der Verallgemeinerung***
- **11.11.2010** ***Aufbau und Durchführung einer
Feldforschung***

Ablaufplan - Einheit II:

Qualitative Interviews/ Deutungsmuster (Prof. Dr. Anna Schwarz)

- **18.11.2010** Qualitative Methoden in der Soziologie
(Ursprünge, Ziele, “Verstehen“, Prinzipien)
- **25.11.2010** Qualitative Datenerhebung mittels offener Interviews
(v.a. Narratives und Leitfaden-Interview)
- **02.12.2010** Qualitative Datenanalyse mittels hermeneutischer
Interpretation/ Deutungsmuster - Rekonstruktion
- **09.12.2010** Reduktive Inhaltsanalyse qualitativer Interviews/
Fragen zu Einheit II

Ablaufplan - Einheit III: ***Statistische Sozialforschung*** ***(Dr. Jörg Jacobs)***

- ***06.01.2011*** ***Wissenschaftliche Grundlagen***
- ***13.01.2011*** ***“erklären und messen”***
- ***20.01.2011*** ***Die standardisierte Befragung***
(Konzept, Design, Probleme)
- ***27.01.2011*** ***Von Stichproben und inhaltlichen***
Ergebnissen

Ablaufplan - Abschluss

- **03.02.2011** Abschlussdiskussion
(Werner Schiffauer / Anna Schwarz / Jörg Jacobs)

- **10.02.2011** **KLAUSUR**
von 11 bis 14 Uhr: GD Hs7 + Hs8

Gliederung der 1. Sitzung

1. Was bedeutet „empirische Sozialforschung“ überhaupt?
2. Rolle der Methoden in der Sozialforschung
3. Was unterscheidet die beiden Hauptstränge dabei: quantitative und qualitative Methoden?
4. Ziel und Struktur dieser Einführungsveranstaltung
5. Welchen didaktischen Support finden Sie? (Literatur, Reader, Powerpoint-Präsentation, Tutorien)
6. Welche Anschlussmöglichkeiten bietet diese Einführung im Studienverlauf und späteren Beruf?
7. Bedingungen für den Leistungsscheinerwerb

Basisliteratur:

- Atteslander, Peter (2006): Methoden der Empirischen Sozialforschung. Berlin. Erich Schmidt Verlag GmbH. S. 3-16

1. Was bedeutet „empirische Sozialforschung“ überhaupt?

Definition:

„Empirische Sozialforschung...“

ist die systematische, methodenorientierte Erfassung und Interpretation von Daten, Fakten und Entwicklungen im sozialen Bereich, die der Überprüfung von Theorien und Hypothesen über soziale Zusammenhänge oder der Entwicklung neuer Theorien dient.“

(zit. nach René König)

Theoretische Vorläufer **(in Philosophiegeschichte):**

„Empirismus“

Grundannahme:

Ursprung und Rechtfertigungsgrund aller Erkenntnis ist die innere und äußere Erfahrung,

Es gibt keine den Menschen „angeborenen Wahrheiten“

v.a. zwei Begründer in englischer Philosophie:

1. *Francis Bacon*

2. *John Locke*

Francis Bacon (1561-1626)

- Wendet sich gegen bisherige Methode der Spekulation,
- Einzige sichere Quelle des Wissens ist:
„unverfälschte Erfahrung“;
- Logische Schlüsse durch Induktion gewinnen!

John Locke (1632-1704)

- Einzige Erfahrungsquellen sind die (äußere) Sinneswahrnehmung („sensation“) und die (innere) Selbstbeobachtung („reflection“)
- Das Bewusstsein sei ursprünglich eine „tabula rasa“ (leere Tafel) ohne angeborene Ideen

2. Rolle der Methoden in der Sozialforschung

Entwicklung und Anwendung intersubjektiv nachvollziehbarer Verfahren der Gewinnung und Überprüfung

d.h. entweder „Verifizierung“ (→ *Bestätigung*)
oder „Falsifizierung“ (→ *Widerlegung*)

singulärer und verallgemeinerter Aussagen über die untersuchten Phänomene,

hier: über die Ursachen (kausale Faktoren und Bedingungen), Regelmäßigkeiten (auch: „Muster“), typische Erscheinungsformen sozialer Phänomene (Prozesse, Zusammenhänge, Verhaltensweisen etc.)

Methodenstringenz also erforderlich

- für die nachvollziehbare, nachprüfbare Gewinnung/
Erhebung von Daten,
- für die nachvollziehbare, nachprüfbare Auswertung,
Analyse der Daten

Dadurch dienen Methoden zur

- Überprüfung von Theorien, Modellen, Hypothesen
- oder zur Generierung solcher Hypothesen,

→ also zur Weiterentwicklung von Theorien

3. Die beiden Hauptstränge: *Quantitative & qualitative empirische Sozialforschung*

Gesellschaftliche Kontexte/ historische Herausbildung:

Seit ca. Mitte 19. Jahrhundert:

Ideal der Naturwissenschaften nun auch auf die Analyse sozialer Phänomene ausgedehnt,

daher zunehmend statistische, quantifizierende Verfahren, Analysen, theoretische Modellbildungen

(in Wirtschaftswissenschaften, Demografie, Geografie u.ä.)

teilweise jedoch auch schon komplexe, beschreibende anthropologische Feldforschungen "fremder Kulturen"
(Kontext: Kolonialisierung),

in Europa eher noch separate Fortexistenz v.
Geisteswissenschaften

Kontexte für Boom quantitativer Verfahren im 20. Jh.:

In Ökonomie:

Industrielle
Massenproduktion,
Gewinnung breiter
Konsumentenschichten
(Marketing !)

In Politik/Gesellschaft:

Moderne
Massengesellschaft,
später:
Neue, pluralistische
Demokratien, wachsender
Einfluss der Öffentlichkeit/
Medien

Dabei Analyse- und
Prognosebedarf politischer
Einstellungen der
Bevölkerungen (Stabilität
der neuen demokratischen
Ordnungen, v.a. in Phase
nach II. Weltkrieg, später
Wahlprognosen,
Politiker-Image-Ranking,
Policy-Akzeptanz-Tests
u.ä.)

Komplexere und
International
vergleichende
Analysen:
des Wertewandels
(Inglehart) und der
„politischen Kultur“/
„civic culture“
(Almond/Verba),
(was Standardisierung
zwecks Vergleichbarkeit
erforderlich macht)

Kontext für späteren Aufschwung qualitativer Verfahren:

aber spätestens ab 70er Jahre des 20. Jh.:

spürbare Individualisierungstendenzen in Gesellschaften, auch in Konsumtendenzen, in Mustern politischer Mobilisierung, biografischer Verläufe, sozialer Mobilität,

daher Bedarf nach analytischen Ansätzen, die diese neue Vielfalt genauer, facettenreicher, frühzeitiger, offener erfassen können

also: qualitative Methoden zur Exploration neuer Phänomene, mit dem Ziel des Verstehens und Beschreibens (nicht sofort kausale Ursachenmodelle bietend)

mittlerweile große Vielfalt qualitativer Verfahren:

Biografieforschung, Interviews, Gruppendiskussionen, teilnehmende Beobachtung, komplexe Feldstudien (Rückkehr anthropologischer Ansätze aus der 3. Welt in die 1. Welt), Inhaltsanalysen, Diskursanalysen

Vgl. auch einschlägige sozialwissenschaftliche Zeitschriften:

„Kölner Zeitschrift für Soziologie u. Sozialpsychologie“

(eher quantitatives Profil)

„Soziale Welt“ und **„sozialersinn“**

(eher qualitatives Profil)

Neueste Tendenz: nun auch in Politikwissenschaften
beginnende Hinwendung auch zu qualitativen Methoden

(wie etwa Diskursanalysen)

Vgl. **„Politische Vierteljahresschrift“**

Basis einer zunehmenden wechselseitigen Akzeptanz / dieses Konsenses:

Je nach konkreter wissenschaftlicher Fragestellung/

Je nach angestrebtem Analyseziel

kann jeder der beiden Methodenstränge „bessere“

(plausiblere, tiefergehende, klarere, eindeutigere) Antworten auf das „**Warum**“ (quantitative M.) oder das „**Wie**“ (qualitative M.) der jeweiligen sozialen Phänomene liefern,

und Kooperation zwischen beiden Strängen ist dabei möglich, sinnvoll und zunehmend erwünscht

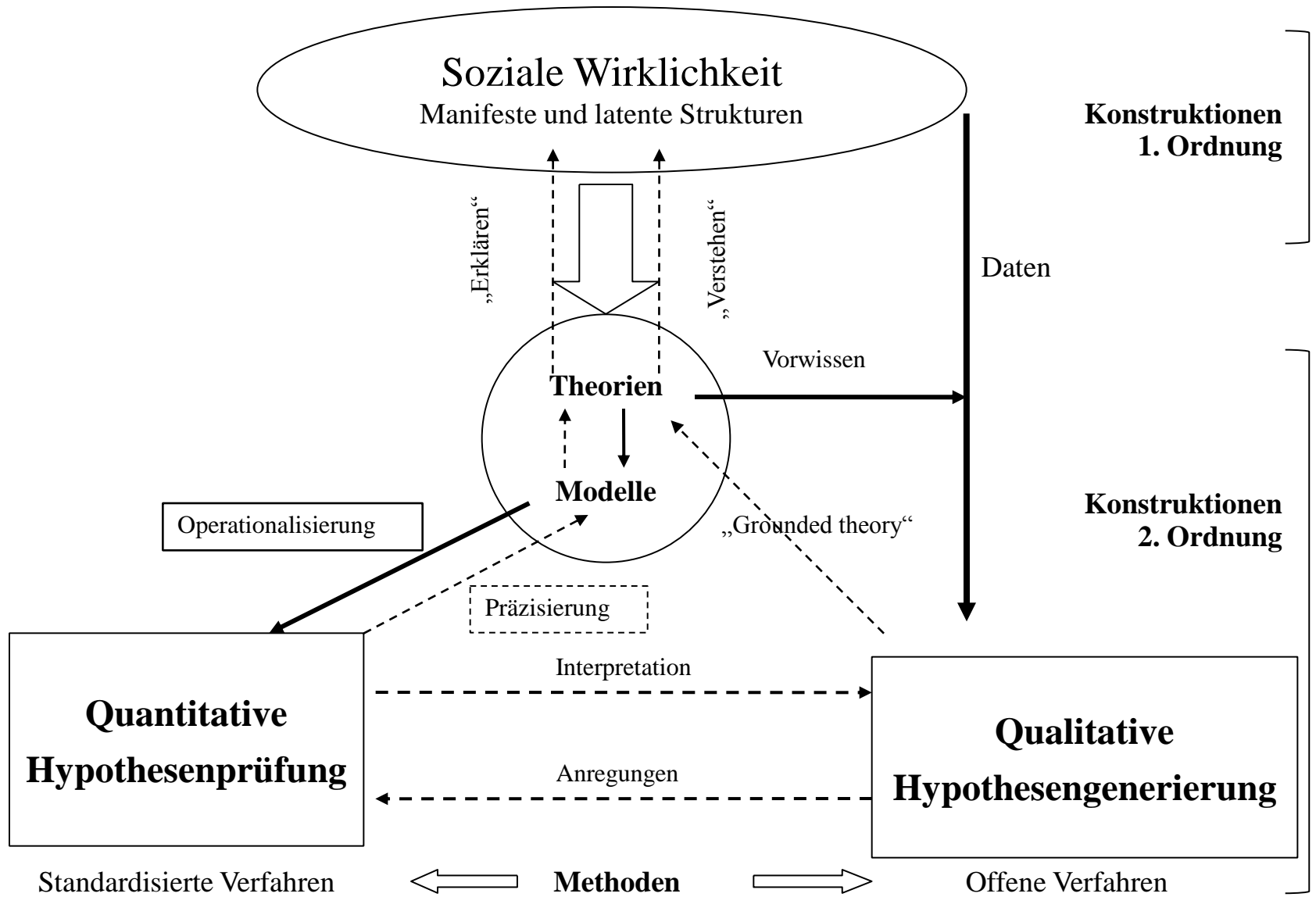
(Beispiel: Ansatz von Rohe in der politischen Kultur- und Einstellungsforschung)

Trotzdem ist es für Forschung und Lehre wichtig, die ***jeweiligen Spezifika beider methodischer Stränge*** genau zu kennen und anzuwenden,

also ihre methodologischen Unterschiede ernst zu nehmen:
denn es geht nicht um eine „Verwässerung“, „Einebnung“ dieser Unterschiede,

sondern um ein optimales „Starkmachen“ der jeweiligen Analysepotentiale,

weil auch immer eine konkrete Entscheidung für die Auswahl der einen oder anderen Methode zu treffen ist (eben je nach Fragestellung)



Methodologischer Vergleich zwischen quantitativer und qualitativer Sozialforschung

| | Quantitativ/ standardisiert | Qualitativ/ offen |
|---|--|--------------------------|
| Theoretischer Anspruch: | Erklären | Verstehen |
| | Nomothetisch | Idiographisch |
| | Hypothesen- prüfen | Hypothesen- generieren |
| Methodo- logischer Ansatz: | Deduktiv | Induktiv |
| | Objektiv | Subjektiv |
| | Ätiologisch | Interpretativ |
| | Ahistorisch | Historisierend |
| | Distanz | Identifikation |

Methodologischer Vergleich zwischen quantitativer und qualitativer Sozialforschung

| | Quantitativ/ standardisiert | Qualitativ/ offen |
|-------------------------------------|--|------------------------------|
| Methodisches Vorgehen | Geschlossen | Offen |
| | Statisch | Dynamisch (Prozess) |
| | Starres Vorgehen | Flexibles Vorgehen |
| Prinzipien der Datenerhebung | Zufallsstichprobe | Theoretical sampling |
| | Datenferne | Datennähe |
| | Hohes Messniveau | Niedriges Messniveau |

Methodologischer Vergleich zwischen quantitativer und qualitativer Sozialforschung

| | Quantitativ/ standardisiert | Qualitativ/ offen |
|-----------------------------------|--|--------------------------------------|
| Auswertung- phase: | (Prä-)Determination des Forschers | Relevanzsysteme der Beforschten |
| Prioritäre Perspektive | Partikularistisch | Holistisch |
| Ergebnisse/ Ziele | Reduktive Datenanalyse | Explikative Datenanalyse |
| | Unterschiede | Gemeinsamkeiten |
| | Generalisierung durch Verallgemeinerung | Generalisierung durch Typisierung |
| Also: | Repräsentativität | Typisches |

4. Ziel und Struktur dieser Einführungsveranstaltung

Ziel:

gemeinsamen und groben, ersten Überblick über die Vielfalt der hier von Kollegen der Kulturwissenschaftlichen Fakultät selbst angewendeten Methoden zu erlangen, damit zugleich wichtige, häufig verwendete und relativ rasch auch selbst praktizierbare Methoden kennenzulernen,

und zwar nicht im „Trockenkurs“, sondern anwendungsbezogen, mittels vieler Beispiele aus eigener Forschungspraxis.

Daher zuerst zwei Einheiten zu häufigen *qualitativen Methoden*:

Werner Schiffauer - für den anthropologischen Strang

Anna Schwarz - für den soziologischen Strang

Dann *Jörg Jacobs* für den Strang der *quantitativen Methoden*, v.a. In Soziologie und auch Politikwissenschaften

Der II. Teil (*Anna Schwarz*) beginnt mit einer sehr spezifischen Komponente der qualitativen Methoden,

und zwar: Datenerhebung mittels offener bzw. gering standardisierter Interviews sowie insbesondere deren hermeneutische/ interpretative Auswertung

die allerdings in Soziologie insgesamt, aber auch in anderen Sozialwissenschaften wie Wirtschaftswissenschaften, Politikwissenschaften, bis hinein in Sozialpädagogik, Psychologie, Geisteswissenschaften („oral history“), als Datenerhebungsmethode breit angewendet werden

und die oftmals auch eine Teilmethode ethnologischer Feldforschungen ausmachen (worauf Werner Schiffauer in seinem Teil eingehen wird), dort aber z.T. einen etwas anderen Analysefokus haben

hier soll also v.a. die Produktivität solcher offener Interviews und ihrer hermeneutischen Auswertungsverfahren im Rahmen der Soziologie gezeigt werden,

vgl. auch die Definition der Soziologie von **Max Weber**:

„**Soziologie**... soll heißen: eine Wissenschaft, welche soziales Handeln **deutend verstehen** und dadurch in seinem Ablauf und seinen Wirkungen **ursächlich erklären** will.“

(In: Max Weber (1972): *Wirtschaft und Gesellschaft*, Tübingen, S.1)

5. Didaktischer Support weiterhin:

- Zusammenstellung speziell ausgewählter Texte zu den einzelnen Vorlesungseinheiten als „**Reader**“ zum Kopieren
(erhältlich beim “KopierFritzen”, Lindenstraße)
- Begleitende **Tutorien** zu jeder der drei Einheiten

Tutorien zur Vertiefung / Übung zur I. Einheit (Antje Höhne/ Dmitri Heerdegen)

Mittwoch, 18 – 20 Uhr Raum: GD 309

Donnerstag, 18 – 20 Uhr Raum: GD 309

Anmeldung unter: methoden.anthro@yahoo.de

Tutorien zur Vertiefung / Übung zur II. Einheit (Franziska Seeck)

15.12.2010 / 05.01.2011 / 12.01.2011 / 19.01.2011

Mittwoch, 14:00 - 16:00 Uhr, Raum GD 302

Anmeldung unter: tutorium_qualitative@gmx.de

16.12.2010 / 06.01.2011 / 13.01.2011 / 20.01.2011

Donnerstag, 14:00 - 16:00 Uhr, Raum AM 105

Anmeldung unter: tutorium_qualitative@gmx.de

**Tutorien zur Vertiefung /
Übung zur III. Einheit (Nadin Gahrns /
Verena Henkel)**

Samstag, 22.01.2011 9 – 16 Uhr Raum: GD 102

Montag, 24.01.2011 11 – 13 Uhr Raum: GD 102

Anmeldung unter: tutoriumVH@web.de

6. Welche Anschlussmöglichkeiten bzw. Qualifikationen bietet diese Einführung

- Regelmäßige Vertiefungsseminare zu jedem der drei hier präsentierten Zweige,
- Aufbau-seminare auch im konsekutiven Masterstudiengang „Soziokulturelle Studien“(MASS)
- Methodische Basis für die eigene Abschlussarbeit (B.A. oder Master)
- Bedingung für Mitarbeit in Forschungsprojekten/ an Lehrstühlen noch während des Studiums
- gute Einstiegsvoraussetzungen für Praktikum,
- Wichtige berufsqualifizierende Fähigkeiten können erworben werden, an die später angeknüpft werden kann.

7. Bedingungen für den Leistungsscheinwerb:

- regelmäßige Teilnahme an den Vorlesungen (eigene Unterschrift auf Teilnehmerliste)
- empfohlen wird der vollständige Besuch eines Tutoriums zu einer der drei Einheiten dieser Vorlesung (als eine Möglichkeit eines einführenden Tutoriums in die Disziplin Sozialwissenschaften)
- Mitschreiben der Klausur am: **10.02.2011**
- Anmeldung zur Klausur bis: **27.01.2011**
Per E-Mail an: reitzig@europa.uni.de

- bei Nichtbestehen oder begründeter Verhinderung am Klausurtermin am 10.02.2011: Chance zur Wiederholungsklausur zu Beginn des SS 2011 (*genauer Termin wird im Laufe der Lehrveranstaltung festgelegt & bekannt gemacht*)

***Vielen Dank für Ihre
Aufmerksamkeit!***